

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsgruppen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstausgabe an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,82 M.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Hg., Anzeigen pro Zeile 40 Hg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 141.

Freitag, den 19. Juni 1914.

8. Jahrgang.

Das Kabinett Viviani vor der Deputiertenkammer.

Der Versuch des Präsidenten der französischen Republik, Poincaré, der Kammer ein rechtsgerichtetes Ministerium zu beschicken, hat anscheinend nur dazu beigetragen, die Stellung eines Kabinetts Viviani zu festigen. Dieses stellt sich nämlich am Dienstag der Kammer vor und erhält ein mit großer Mehrheit ausgesprochenes Verweisschreiben.

Am Vormittag hatte der Ministerrat eine Sitzung abgehalten, in der die Fassung der

Ministeriellen Erklärung
gebilligt wurde. In dieser Erklärung sagt die Regierung, daß sie ihre Autorität nur auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen wolle, und weigert sich, direkt oder indirekt die Unterstützung der reaktionären Parteien anzunehmen. Sie versichert, daß ihr nächstes Werk die Fassung der noch vor dem Budget genehmigt werden müsse. Dann aber werde sie dem Senat die Vorlage, die von der Kammer bereits angenommen worden sei und eine progressive Steuer auf das Gesamteinkommen vorschlägt. Die Regierung beabsichtigt, in das Budget für 1915 eine progressive Steuer auf das Kapital einzuführen. Die Regierung, so sagt die Erklärung, wird es als eine ihrer höchsten Pflichten betrachten, in der von der Republik seit so vielen Jahren verfolgten Außenpolitik zu beharren. Wir werden, heißt es, das Bündnis fördern, das fruchtbar ist an glücklichen Erfolgen, und gestützt durch die Zeit und durch die Sympathien, welche zwei Völker verbinden, die alle beide am

Land und die vollkommene Übereinstimmung mit der „nützlichen Nachbarn“, nach wie vor die Richtlinie der Außenpolitik bilden. Aber Frankreich schöpfe nicht nur aus diesem Bündnis und aus dieser „Entente“, aus diesen guten Beziehungen seine Kraft, es schöpfe sie aus sich selbst. Das Parlament habe das Gesetz vom 7. August 1913 über die Verlängerung der militärischen Dienstzeit angenommen, aber dieses Gesetz genüge nicht, für sich allein, um die Verteidigung des Landes zu sichern. Deshalb werde die Regierung binnen kurzem eine Gruppe von Gesetzesvorlagen einbringen, unter denen die wichtigsten sein werden: eine über die Reorganisation der Reserve. Diese Vorlagen hätten den Zweck, die Defensivkraft einer Nation zu verstärken, ihre Freiheit und ihre Würde zu schützen. Nach der Annahme und Anwendung dieser Vorlagen und nach der Anwendung ihrer Wirksamkeit gezeigt haben, werden die Regierung, indem sie gleichzeitig den Erhaltung der Erfahrung und den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung Rechnung trägt, eine teilweise Einschränkung der militärischen Lasten vorschlagen können. Es dahin werde sie sich unter der Kontrolle des Parlaments an die genaue und loyale Anwendung des Gesetzes halten.

Nachdem die Regierungserklärung dann weiter die Notwendigkeit einer Wahlreform in Übereinstimmung mit der republikanischen Partei der beiden Kammern bestätigt hat, verspricht sie, gleichzeitig die Verteidigung des Laienunterrichts zu fördern. Sie wolle eine Republik, die ebenmäßig von der Verfolgung ihrer Gegner entfernt ist wie von der Schwäche, aus der die Feinde Nutzen ziehen können. Die Regierung werde sich in tätiger Weise der Reformen annehmen.

Diese Programmklärung wurde von der Linken der Kammer, stellenweise auch vom Zentrum des Hauses, mit Beifall begrüßt. Die darauf folgende Debatte war zwar lebhaft, war aber an sich recht uninteressant.

Dann wurde die von Breton-Greggier und Genossen im Namen der Radikalen, republikanischen Sozialisten und der übrigen linksrepublikanischen Gruppen eingebrachte Tagesordnung mit 370 gegen 167 Stimmen angenommen. Die Kammer sprach der Regierung das Vertrauen aus, daß diese eine auf der Einigung der Republikaner beruhende Politik der Reformen betreiben und sich auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen wird.

Im Senat fand für die Verlesung der Ministeriellen Erklärung durch den Justizminister Bienneux eine ruhige Sitzung statt. Die Stelle, in der der Wille der französischen Mehrheit zu regieren, wurde von der äußersten Linken durch Zurufe unterbrochen, während die über das Verweisschreiben unter tiefem Schweigen angehört wurde.

Deutsches Reich.

Sohn und Gesellschaft. Prinz Friedrich Georg von Preußen, der Vetter und Schwager des Kaisers, bezieht am 24. d. M. mit seiner Frau, der Prinzessin Sophie von Preußen, geborenen Prinzessin zu Schleswig-Holstein, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jassow tritt, dem „Berl. Volk. Anz.“ zufolge, einen Urlaub von drei Wochen an. Seine Hochzeitfeier mit der Gräfin zu Solms-Laubach am 18. Juni zu Schloss Borsberg in Oberhessen wird im engsten Familienkreise feiert.

Das Befinden des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin-Bismarck gab am Montagabend zu Befürchtungen keine besondere Veranlassung. Der Herrscher war zwar noch immer ein recht hohes, doch zeigt sich die Tendenz zu einer Verminderung der Temperatur.

Die **Fideikommissgesetzkommission** des Abgeordnetenhauses trat am Dienstag in die erste Sitzung der Vorlage ein. Zum § 1 wurde ein Zentrumsantrag abgelehnt, statt „Fideikommiss“ „Treuland“ zu sagen. Von den National-Liberalen wurde in Anlehnung an § 4 des Grundgesetzes gefordert, der Antrag aufgenommen: „Die Bildung von Fideikommissen ist nur dann zulässig, wenn sie mit einem dem gemeinen wirtschaftlichen Nutzen entsprechenden Grundbesitzverteilung sowie mit den Zielen der staatlich geförderten inneren Kolonisation vereinbar ist.“ Die Regierung nahm den nationalliberalen Antrag an, trotzdem wurde er von einer aus den Deutschkonservativen und dem Zentrum bestehenden Mehrheit abgelehnt. — Die Kommission beschloß, allwöchentlich vom Dienstag bis Freitag zu tagen — wie lange, wurde weiterer Beschluß fassung vorbehalten.

Die **Ordensvorlage in Hessen.** Die Zweite Kammer des hessischen Landtages trat am Mittwochvormittag in die Beratung der Regierungsvorlage über die Revision der Gesetze über die religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen ein. Zur Begründung der Vorlage ergriff der Minister des Innern von Homberg zu Bach das Wort, um den falschen Schlüssen und übertriebenen Befürchtungen entgegenzutreten, die sich in evangelischen Kreisen an die Einbringung der Vorlage geknüpft hätten. Besonders betonte er, daß durch die Bestimmung, wonach die Niederlassung von religiösen Orden usw., deren Mitglieder sich ausschließlich der Seelsorge widmen, gestattet werde, die Rückkehr der Jesuiten ermöglicht werde. Die Rückkehr der Jesuiten sei und bleibe nach den bestehenden Gesetzen ausgeschlossen und werde auch durch diese Vorlage nicht ermöglicht. Sodann trat der Minister dem Vorwurf entgegen, daß sich die Regierung durch die Vorlage staatlicher Hoheitsrechte begeben. Die vorhandenen Bestimmungen reichten vollständig aus, um etwaigen Ueberschreitung der Orden entgegenzutreten. Daß Proteste aus evangelischen Kreisen gegen die Vorlage kommen würden, habe man vorausgesehen, überrascht habe nur die große Zahl der Proteste. Indes glaube die Regierung, daß es trotz des ausgebrochenen Sturmes doch möglich sein werde, den konfessionellen Frieden zu erhalten, wenn man mit Sachlichkeit und ohne Voreingenommenheit und mit Hintanhaltung aller Parteinteressen an die Beratung der Vorlage herantrete und von der Ueberzeugung ausgehe, daß sie dem Wohl des Landes und der Erhaltung des religiösen Friedens diene.

Schiffarmut des Rheins. In der Vormittags-sitzung der badischen Zweiten Kammer am Dienstag erklärte der Minister des Innern von Bodman, daß sich die Regierung mit tüchtigster Beschleunigung überzeugen wolle, ob sie die Mitwirkung Elsass-Lothringens und der Schweiz bei dem Projekt der Schiffarmut des Rheins von Straßburg bis Basel erlangen könne. Im Falle dieser Zustimmung wolle die Regierung sofort mit der Beratung des Projekts beginnen. Das Haus nahm darauf die geforderte Position von insgesamt 40000 Mark einstimmig an. — Gleichzeitig kam das Thema auch in der Schweiz zur Sprache. Bei der Beratung der Geschäftsberichte des Schweizerischen Bundesrates erklärte nämlich das Bundesmitglied Calonder namens des Bundesrates bei der Besprechung der Binnenschiffahrtsbestrebungen, daß der Bundesrat die größte Aufmerksamkeit vorerst der Rheinschiffahrt zuwenden werde. Hier seien die Verhältnisse am meisten geklärt, und infolge der Haltung Badens dränge die ganze Frage zu einer raschen Entscheidung. Das Ziel der schweizerischen Flussschiffahrtspolitik sei erstens freie Zufahrt vom Bodensee-Basel nach der Nordsee und alsdann freie Zufahrt vom Genfer See nach dem Mittelmeer.

Ausland.

Holland.

Ehrung des Obersten Thomson.
Im Namen des Präsidenten ehrte der Deputierte Desavornin Lohmann in der Kammereröffnung vom Dienstag das Andenken des am Montag früh bei der Verteidigung von Durazzo gefallenen holländischen Obersten und albanischen Oberbefehlshabers Thomson, der als Held gestorben sei, und dessen Tod einen großen Verlust, nicht allein für Holland bedeute. Der Ministerpräsident schloß sich diesen Worten an und sagte, daß der Tod des Obersten gleichzeitig ein Verlust und ein Gewinn sei; ein Gewinn, weil der niederländische Name dadurch in der ganzen Welt geehrt werde. Ferner wird die Regierung die Leiche Thomsons nach Holland überführen lassen.

Balkan.

Die Lage in Albanien
scheint sich seit Dienstag zugunsten des Fürsten wenden zu wollen. Die Ausständischen zogen sich an diesem Tage um 8 Uhr morgens, etwa 3000 Mann stark, von Durazzo nach Norden und Westen, zurück. Man führt diesen Rückzug auf die Ankunft von Verstärkungen zurück, die zu Wasser und zu Lande eintrafen und bereits die Stadt Kroja besetzt haben sollen, welche die Ausständischen ohne Garnison verlassen hatten. Inzwischen bringt der Draht Meldungen von Erfolgen der fürstentruhen Truppen bei Tirana, das von diesen besetzt sei, sowie am Unterlaufe des Semendrius, von wo sich die Ausständischen nach dem Kloster

Ardeniza zurückgezogen hätten. Auch südwestlich von Elbasan seien diese „zurückgedrängt“ worden.

Aus Durazzo kam am Mittwochnachmittag die Nachricht, daß der englische Admiral Troubridge, Kommandant der „Gloucester“, als Dienstältester das Kommando über die im Hafen ankommende internationale Flotte übernommen habe.

Serbien für Griechenland.

Im türkisch-griechischen Konflikt ist bisher noch nicht die mindeste Entspannung eingetreten. Nach einer Belgrader Meldung der „Wiener Allg. Ztg.“ faßte der serbische Ministerrat am Dienstag den einstimmigen Beschluß, daß Serbien im Falle eines neuen türkisch-griechischen Krieges seine Bundespflicht gegenüber Griechenland erfüllen werde. Ferner erteilte der serbische Geschäftsträger in Konstantinopel im Auftrage seiner Regierung dem Großwesir den freundschaftlichen Rat, die Griechenverfolgungen einzustellen, da deren Fortsetzung die gegenwärtigen ausgezeichneten serbisch-türkischen Beziehungen beeinflussen könne. Die Antwort soll beruhigend gewesen sein.

Die griechische Kammer hat wegen der Unsicherheit der gegenwärtigen Lage ihre Arbeiten für einige Zeit vertagt.

Mexiko.

Villa und Carranza.

Telegramme aus El Paso vom 17. Juni melden, daß Villa in der vergangenen Woche Carranza seinen Verzicht auf den Oberbefehl angeboten habe. Daraufhin hielten Villas militärische Führer eine Konferenz ab und benachrichtigten Carranza, daß sie keinen anderen Führer anerkennen würden als Villa. Am Tage vorher besetzte Oberst Ortales, der Militärgouverneur von Juarez und Parteigänger Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Juarez, die unter Carranzas Kontrolle stünden. Villa hat allen Militärgouverneuren des Gebietes, das unter seiner Kontrolle steht, befohlen, unverzüglich nach Torreón zu kommen. — Eine andere Drahtnachricht, auch aus El Paso vom 17. d. M., meldet allerdings, General Villa stehe in Abrede, daß es zwischen ihm und General Carranza zum Bruche gekommen sei. — Bad schlägt sich, Bad vertritt sich, solange es eben geht!

Kanada.

Die Vermittlungskommission vor dem Ende.

Die amerikanischen Delegierten der Friedenskonferenz von Niagara Falls begaben sich am Dienstag nach Buffalo, um mit den Vertretern des Generals Carranza zu konferieren. In dieser Konferenz ist nun, wie von Niagara Falls am Mittwoch gemeldet wird, der Versuch, die Rebellen mit Übereinstimmung mit den Zielen der Vermittlungskommission zu bringen, gescheitert. Die Konstitutionalisten teilten den Amerikanern mit, sie seien nicht imstande, einem Waffenstillstand zuzustimmen; sie erklärten ferner, nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer Präsident annehmbar. Da sich die Delegierten Huertas ihrerseits weigern, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungsverhandlungen Beteiligten, daß am Freitag die letzte Sitzung stattfinden wird. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung aufgegeben, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen.

Kleine politische Nachrichten.

Wegen Veröffentlichung von Dokumenten des Ostmarkenvereins stellte der Böhmer Staatsanwalt den Redakteuren des „Dziennik“ und des „Kurier“ eine Anklage wegen Verletzung des Urheberrechts zu; als Zeugen sind benannt die Herren von Liedemann, Schouly und Biorer Hongkong.

Das Befinden des vor einiger Zeit an einem schweren Magenleiden erkrankten Reichs-Bischofs Benzler hat sich vermindert.

Die Internationale Oplunkonferenz wurde dieser Tage im Haag mit einer Ansprache des holländischen Ministers des Äußeren eröffnet.

Bei den am Dienstag vorgenommenen vierzehn Stichwahlen zur luxemburgischen Kammer traten vierzehn Liberale und sozialistische Kandidaten gegen die Kandidaten der Rechten. Die neue Kammer setzt sich danach zusammen aus 23 Liberalen (bisher 22), 6 Sozialisten (bisher 5), 4 Unabhängigen (bisher 1) und 19 Mitgliedern der Rechten (bisher 19).

Nach einem dem „Tag“ aus Chiosso zugegangenen Telegramm wiederholte das Zentralkomitee der italienischen Eisenbahner in Ancona seine Aufforderung an alle Eisenbahner Italiens, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Generalstreik sei jedoch in dem Falle auf neue zu erklären, wo Eisenbahner für ihre Beteiligung am Generalstreik bestraft werden sollten. Nichtsdestoweniger dauere der Streik der Eisenbahner in Bologna, Parma, Ferrara, Mantua, Rimini, Salerno und Foggia fort.

In Kristiania wurde am Dienstag die Spitzbergen-Konferenz eröffnet. Vertreter sind: Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Holland und Rußland.

Die Schiffsmaschinen der Londoner Trampdampfer sind in den Ausstand getreten; sie verlangen eine Lohnerhöhung von dreißig bis vierzig Schilling pro Monat. Der Streik dürfte die Kohlenproduktion in manchen Gebieten Englands lähmen.

Die Budgetkommission der Reichsduma nahm die Gesetzesvorlage über die Anweisung von Krediten für die eilige Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte in der Periode 1914 bis 1917 und für den Bau einer neuen U-Bootsflotte an.

Der russische Kriegsminister veröffentlichte Maßnahmen gegen den Alkoholismus in der Armee.

In Gegenwart des russischen Zarenpaars und seiner Kinder fand zu Kischinew am Dienstag die Feler der Enthüllung eines Denkmals Alexanders I., des Befreiers Bessarabiens von der türkischen Herrschaft, statt, nach deren Beendigung der Zar mit seiner Familie nach Petersburg abreiste.

Wie in Belgrader parlamentarischen Kreisen verlautet, wurde die Stupschina, deren Auflösung am Montag erfolgen sollte, mit Rücksicht auf die in Folge der Spannung zwischen der Türkei und Griechenland gegebenen Lage nur vertagt.

Aus Groß-Berlin.

Professor Mag. Uth. Der Berliner Landschaftsmaler Professor Mag. Uth ist Donnerstag mittag im Krankenhaus Hermannswerder bei Potsdam an den Folgen einer Blinddarmerkrankung verstorben. Nachdem er die Operation zuerst gut überstanden hatte, trat am Dienstag eine doppelte Bauchfellentzündung hinzu, die den Tod herbeiführte. Mag. Uth gehörte zu den besten Berliner Landschaftlern. Am 24. November 1863 zu Berlin geboren, besuchte er dort die Akademie, wo Professor Eugen Bracht sein Lehrer wurde. In Paris setzte er seine Studien fort und war nach längeren Studienreisen durch Belgien, Dalmatien, Italien und Tirol seit Jahren in Berlin tätig.

Verzweiflungstat einer unglücklichen Mutter. In einem Hause der Rosfelder Straße zu Berlin versuchte die Arbeiterfrau Eina Dehmelt, die mit ihrem Manne in zerrütteten Eheverhältnissen lebte, sich und ihre beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und einen ein Jahr alten Knaben, mit Leuchtgas zu vergiften. Nachbarn wurden durch den starken Gasgeruch aufmerksam und ließen die Wohnung öffnen. Ein rasch herbeigerufener Arzt konnte alle drei ins Leben zurückrufen. Die Mutter wurde als Vollzeigefangene in die Charité eingeliefert, die Kinder ins Waisenhaus gebracht.

Die Schlange am Kurfürstendamm. In große Aufregung wurden Montag nachmittag zahlreiche Passanten des Kurfürstendamms in der Nähe von Halensee verlegt. Plötzlich tauchte nämlich, wie der „Tag“ berichtet, vor den Ahnungslosen auf dem Bürgersteig eine etwa einen Meter lange Schlange auf. Entsetzt stob alles auseinander, bis ein Beherzter — die Polizei alarmierte. Ein Schuhmann fing denn auch schließlich das Reptil in einem Sack und brachte es nach der Wache des 10. Polizeireviers. Möglicherweise war die Schlange aus dem Zoologischen Garten entwichen.

Tagesneuigkeiten.

Stadtfestlichkeiten. Die nahe an der Braunschweigischen Grenze gelegene altmärkische Stadt Debitz feierte am 14. Juni den Tag ihres 900 jährigen Bestehens als geschlossene Ansiedlung. Den Glanzpunkt des Tages bildete der historische Umzug, der die Wandlung der Jahrhunderte kraft vor Augen führte. Mittelalterlichen Herolden und Fasnachtsbläsern folgte ein Zug freigelegter Germanen, Ringgefangene vor sich herschleppend, eine Schar des Rates und der Bürger von „Dnesfeld“ ums Jahr 1200, dann ein Jauchender der Herren von Bülow um 1485. Die weitestgehenden Schützen von 1600 führten ihre ehrwürdige 400 Jahre alte Fahne mit sich. — Auf ihr 1000 jähriges Bestehen konnte, gleichfalls am 14. Juni, die kleine heftige Stadt Haiser im Regierungsbezirk Wiesbaden zurücksehen. Am Sonntagvormittag wurde eine Gedenktafel angebracht an der vor einem Jahrtausend von Kaiser Konrad I. erbauten evangelischen Stadtkirche, woran sich ein historischer Festzug schloß. Im Mittelpunkt des Festes standen die Welterwälder Helmspiele aus dem Jahre 1048, die von Bürgern der Stadt auf einer Freilichtbühne zur Aufführung gebracht wurden.

Anstößiges auf der Kölner Werkbund-Ausstellung. Wie die „Köln. Volksz.“ mitteilt, sollen auf der Werkbund-Ausstellung mehrere Gemälde und Skulpturen zu sittlichem Bedenken Anlaß geben. Das Blatt kündigte auch bereits eine Aktion an, um die Befestigung aller Anstößigen zu entfernen. Wie nun aus Köln gemeldet wird, ist diese Aktion bereits in die Wege geleitet worden. Namens der katholischen Pfarre hat der Kölner Stadtdiener Tils an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Werkbund-Ausstellung Beigeordneten Rehorst eine Eingabe um Entfernung der Anstößigen erregenden Malereien und Skulpturen übersandt. In der Eingabe heißt es, daß durch einige Mitglieder des Kollegiums sowie durch gebildete Herren, deren Verständnis für Kunst und für sittliche

Grundsätze außer Zweifel stehe, das Urteil der Presse in vollem Maße bestätigt worden sei. Malereien und Skulpturen, die dem ästhetischen Gefühl Hohn sprechen und das sittliche Empfinden tief verlegen, könnten dem Zwecke, die Allgemeinheit für das Schöne, Gute und Edle zu begeistern, nicht dienen.

„Los vom Mann!“ Die unstreitig eigenartigste Vereinsgründung ist dieser Tage in Strassburg (Westpreußen) vollzogen worden. Dort haben sich nämlich eine Anzahl Damen zusammengefunden und einen Verein gegründet, der den schönen Namen „Los vom Mann!“ trägt. Der Zweck dieses Vereins liegt klar auf der Hand, und wenn wir, so meint die „Nat.-Ztg.“, hierbei erwähnen, daß die meisten Mitglieder des neuen Vereins „alte Jungfern“ sind, dann ist wohl jede weitere Erklärung überflüssig.

Weiteres von der Kanalweihe. Gegen 1/2 Uhr traf der Dampfer „Alexandria“, mit dem Kaiser an Bord, an der Wassertorbrücke in Eberswalde ein, wo er das Schiff verließ, um die Begrüßung durch die Stadtvertretung von Eberswalde entgegenzunehmen. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters Hopf antwortete der Kaiser: Ich beauftrage Sie, die Bürgerchaft meines fortlaufenden Interesses zu versichern. Es hat mich gefreut, daß die Stadt einen solchen Aufschwung genommen hat. Hierauf begrüßte der Kaiser die Kriegervereine, die Schützengilde und sonstige Vereine. Darauf erfolgte in Automobilen die Rückfahrt nach dem Neuen Palais.

Zum Untergang der „Empress of Ireland“. In Duesberg begann am Dienstag vor Mitternacht von Bord Mersey die Verhandlung der Untersuchungskommission über den Untergang der „Empress of Ireland“. Die Besitzer der „Storstad“ reichten eine umfangreiche Erklärung ein, in der sie die Schuld an dem Unfall dem eigenartigen Manövrieren der „Empress“ zuschreiben. Die „Storstad“ sei nur mit einer Geschwindigkeit von sechs Knoten gefahren. Dann gab der Kapitän der „Empress“ Rendall seine Schilderung von dem Zusammenstoß. U. a. sagte er aus, daß er nach seiner Rettung durch ein Boot der „Storstad“ auf den Kapitän des Dampfers „Storstad“ zugegangen sei und ihm gesagt habe: Sie haben mein Schiff zum Sinken gebracht. Sie sind mit voller Geschwindigkeit gefahren.

Lokales und Provinziales.

§ Dillenburg, 18. Juni. Die diesjährigen Sommerferien sind für die hiesige Volksschule vom 4. Juli bis 3. August festgesetzt worden.

Die Briefträger haben nun mit dem Einkassieren des Abbonnementsbetrages für das dritte Quartal unserer Zeitung begonnen. Wir bitten unsere verehrten Postabonnenten, die Abbonnementsquittung für das dritte Quartal schon bei ihrer ersten Präsentation durch den Briefträger einlösen zu wollen, damit keinerlei Unterbrechung in der Zustellung eintritt. So mancher glaubt, gerade während des dritten Quartales mit dem Abbonnement pausieren zu können, allein die Erfahrung hat gelehrt, daß das Pausieren während des dritten Quartales in keiner Weise zweckentsprechend ist, ja daß es direkt nachteilig wirkt, denn, abgesehen davon, daß man durch ein Pausieren drei Monate lang über die politischen Ereignisse im Inland und Ausland nicht informiert wird, bleibt man insbesondere auch ohne jegliche Kenntnis der wichtigsten Ereignisse in Stadt und Land, ohne Kenntnis der neuesten gesetzlichen Bestimmungen unserer staatlichen, kirchlichen und kommunalen Behörden, zerstreut man ein ganzes Quartal lang das Band, das mit den Heimatgenossen vereinigt. Ein jeder unserer Postabonnenten handelt nur im eigenen Interesse, wenn er auch im dritten Quartale abonniert bleibt, denn die

Dillenburg Nachrichten publizieren auch im dritten Quartale alle neuen wichtigen

Ereignisse im In- und Ausland, alle neuen wichtigen Ereignisse in Stadt und Land, alle neuen gesetzlichen Bestimmungen. Unsere Zeitung gibt auch im dritten Quartale jedem Abonnenten Rat und Auskunft in allen juristischen Angelegenheiten, in allen Reiseangelegenheiten, in allen sonstigen Angelegenheiten des täglichen Lebens und schon ein guter Rat vermag vielfältig die Kosten eines Abbonnements wieder einzubringen. Abonnenten, die während des Sommer verreisen, senden wir, damit sie in steter Fühlung mit der Heimat bleiben, sofern sie uns ihre Adresse aufgeben, die Zeitung auf Wunsch unter Kreuzband nach und berechnen hierfür nur die uns entstehenden Portokosten.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft für den Dillkreis findet Freitag den 26., Samstag den 27., Montag den 29. und Dienstag den 30. Juni im Wilhelm Thier'schen Saale in Dillenburg statt. Das Geschäft beginnt jedesmal um 7 1/2 Uhr morgens und haben sich die Stellungsplüchtigen bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in dem anberaumten Termin vor dem Thier'schen Saale, und zwar aus allen Gemeinden gleichzeitig bei ihrer Verlesung und Ordnung pünktlich einzufinden. Über die vorliegenden Reklamationen um Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Militärdienst wird am Montag den 29. und Dienstag den 30. Juni nach beendeter Aushebung entschieden. Die Eltern und die über 14 Jahre alten Geschwister der Reklamierten, letztere soweit ihre Erwerbsunfähigkeit oder Erwerbsbeschränkung behauptet und nicht durch Zeugnis eines beamteten Arztes nachgewiesen ist, haben zum Zwecke der Feststellung ihrer Erwerbsfähigkeit im Aufhebungstermin mit zu erscheinen, widrigenfalls die Reklamation ohne weiteres verworfen wird. Begünstigte Personen müssen, soweit das möglich ist, herbeigefahren, Erkrankte dagegen durch ein ärztliches Zeugnis entschuldigt werden. Fehlt ein solches Zeugnis oder einer der Angehörigen, deren Anwesenheit vorgeschrieben ist, so wird die betreffende Reklamation nicht berücksichtigt. Die Herren Bürgermeister haben die Reklamanten hiervon besonders in Kenntnis zu setzen.

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte soll am Montag, den 7. und Dienstag, den 8. September in Haiger stattfinden.

Was gilt als Ausweis bei der Post. Ausreichende Ausweispapiere zum Empfang von Sendungen für die die Postverwaltung Garantie zu leisten hat, sind jetzt in der bevorstehenden Hauptreisezeit von besonderer Bedeutung. Als solche werden von der Post Ausweispapiere angesehen, die von Behörden für bestimmte Personen ausgestellt worden sind und eine Personalbeschreibung, eine glaubwürdige Photographie oder die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten, wie Pässe, Paßkarten, Gewerbelegitimationskarten, Wandergewerbebescheine usw. Natürlich muß die Person des Vorzeigers mit der Beschreibung oder der Photographie oder seine Namensunterschrift mit der Unterschrift auf dem Ausweispapier übereinstimmen. Es darf auch kein Anlaß zu zweifeln über den rechtmäßigen Besitz des Papiers vorliegen. Auf Antrag stellen die Postanstalten des Reichs Postausweisstellen gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfennig aus. Diese gelten für die Dauer eines Jahres im Inland und deutschen Verkehr, sowie in den deutschen Schutzgebieten, bei den deutschen Postanstalten im Auslande, in Belgien, Bosnien, Herzegowina, Dänemark, Frankreich, Italien, Luxemburg, Montenegro, den Niederlanden, Norwegen, Österreich-Ungarn, Schweden, Schweiz, Serbien und Spanien. Es empfiehlt sich, ein derartiges Ausweispapier bei sich zu führen.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(31)

Wie panoe auf die schwer armende Brust gepreßt, starrte der längst bis zum Abenteuer herabgesunkene junge Weltmann mit duntelglühenden Augen vor sich hin. Welch einer Zukunft, so fragte er sich jetzt, ging er eigentlich entgegen? Wie würde sein Alter sich einst gestalten? Würde es nicht hundertmal besser sein, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, als solch elendes Dasein zu führen?

Aber nein! Noch war er zu jung, um zu sterben, auf solche Art zu sterben! Plötzlich glätteten sich seine eben noch so harten Züge und seinen Mund umflog fast schmerzliches Lächeln.

Die Erinnerung an seine Kindheit, an seine Mutter war es, die zu dieser Stunde des Alleinseins wieder einmal mit sanftem Finger an die Worte seines Herzens klopfte! Wie Arnold von Imhoff, hatte auch er die Eltern frühzeitig verloren, war auch er heimatlos geworden und hatte sich in der Weltplan- und ziellos herumgetrieben, um schließlich zum Abenteuer, zum — Komplizen der Baronin von Fianelli zu werden.

Nein, von dieser Frau kam er nicht mehr los — zeitweilen mußte er in ihren Fesseln schwachen, falls er nicht den moralischen Mut haben sollte, diese mit starker Hand zu zerreißen.

Wie lange er so dasaß, eine willenlose Beute seiner Gedanken, Erwägungen und Erinnerungen, wußte er nicht und fuhr beinahe erschrocken auf, als Francois nach distretem Klopfen — so frech der Dengel auch mitunter sein konnte, hielt er sich doch streng an die Etikette — eintrat, um seinem Herrn einige eben eingelaufene Briefe einzuhändigen.

Brandt sah sie flüchtig durch — nichts Ersehnliches; nur die gewohnten Mägnbrüste seines Schneiders, Schusters usw. Wah! Diese Beute mußten sich eben gedulden und warten, wie ja auch er warten mußte auf das Geld —

Das helle Rot der Scham stieg ihm in die Stirn, als er an dieses Geld dachte, dieses Geld, das von ihr, jener jungen Frau kam, der ersten Frau, die sein Herz in Flammen setzte! Es lebte doch noch ein Rest von Scham und Ehrgefühl in diesem Mann, der längst aufgehört hatte, ein Edelmann in des Wortes rechter Bedeutung zu sein.

Vielleicht hätte er Verzicht geleistet auf den auf seine Person entfallenden Betrag, wenn seine Finanzen weniger deroute wären und er nicht den Spott und Hohn der Baronin fürchten mußte.

Aber schon in der nächsten Minute schüttelte er über sich selbst unwillig den Kopf; wie, er, der Ledemann, der den Glanz und den Luxus und das Wohlleben so liebte, konnte im Ernst sich einer solchen Idee hingeben?

Toll war er, hinnerbrannt! Er durfte nicht lange allein sein mit seinen Gedanken, die ihn dann einspannen und ihn zurückführten in jene Zeit, wo er noch stolzen Sinnes und hocherhobenen Hauptes seines Weges dahinschreiten konnte. „Francois!“ herrschte er dem im Nebenzimmer sich befindenden Diener zu, „meinen dunklen Anzug; dann einen Wagen.“ „Er fährt in den Klub — natürlich zu dem Zwecke, um wie er sich so fein ausdrückt, sein Glück zu probieren, na na, wenn die Geschichte nur nicht einmal schief geht; es kümmert mich eigentlich nichts, aber er ist doch mein Herr und ich mag ihn leiden, denn er ist gut zu mir,“ murmelte Francois, jenem vom Fenster aus nachsehend, wie er den Wagen bestieg.

Manon von Fianelli wartete heute abend vergebens auf den Freund, denn dieser war wirklich in den Klub gefahren, um am grünen Tisch sein Glück zu probieren.

15. Kapitel.

Wenn Arnold von Imhoff im geheimen vor dem Zusammentreffen mit seinem ehemaligen Freunde und der Baronin von Fianelli, deren Gesinnung er nur allzu gut kannte, juristisch dachte, so sah er sich angenehm enttäuscht, denn weder Benehmen an den Empfangstagen seiner Frau war in so durchaus korrektes und einwandfreies, daß selbst der schärfste Kritiker daran nichts zu bemängeln gehabt hätte.

Frau von Fianelli benahm sich wie eine Dame der großen Welt, die niemals ihre Hände mit unautoren Geschäften befleckte, und Leo von Brandt war der tadelloseste Kavaliere, den man sich nur denken konnte, suchte absichtlich kein Alleinsein mit dem vor einem solchen hangenden Freunde und verriet weder mit einem verstoßenen Blicke, noch durch ein einziges Wort jene immer mehr anwachsende Leidenschaft zu Imhoffs schöner Gemahlin. Kein einziger von all den Anwesenden hätte das dunkle Geheimnis geahnt, daß diese drei so korrekt miteinander verkehrenden Personen — Imhoff, Brandt und die Baronin — verband.

„Diese Frau von Fianelli kann wirklich ganz zaubernd sein,“ meinte Gabriele dann zu ihrem Gatten, „und auch Dein Freund Leo von Brandt gewinnt bei näherer Bekanntschaft.“

Arnold hatte nur einige banale Phrasen als Antwort und war froh, als Gabriele nicht weiter darauf einging.

Regelmäßig besuchten nun Brandt und die Fianelli die Empfangsabende der Imhoffs, kamen auch, wie es verabredet war, nie miteinander und, obwohl die Baronin den Freund im verborgenen aufs schärfste beobachtete, konnte auch sie nicht das Geringste entdecken, was ihrer nie völlig schlummernden Eifersucht neue Nahrung gegeben hätte; ja, Brandt spielte seine Rolle so meisterhaft, daß die Fianelli sich vollkommen täuschen ließ und in dem Wahne lebte, tatsächlich Leos einzige und alleinige Liebe zu sein.

Die letzte Zeit wußte sie es beim Verlassen des Imhoff'schen Palais so geschickt einzurichten, daß sie an der nächsten Straßenecke mit dem Geliebten zusammentreffen mußte,

den sie dann einlud, ihren Wagen zu benutzen, was natürlich — ohne Verdacht zu erregen — nicht abging.

Langsam kam die Zeit heran, wo man bereits dachte, aufs Land zu gehen; niemand sehnte vielleicht diesen Zeitpunkt lebhafter herbei als Gabriele und sie machte auch ihrem Gemahle gegenüber kein Geheimnis daraus. „Du hast gar keine Ahnung, wie sehr ich mich auf dich Imhoff und auf ein Zusammensein mit der guten Frau Reli freue. Ehrlich gesagt, bin ich schon längst dieses gesellschaftslebens müde und, wenn es auf mich allein ankommt, bliebe ich am liebsten für immer auf Imhoff. Und Du, mein Teurer, was sagst Du dazu? Hättest Du nicht einen ähnlichen Wunsch?“

„Meine liebe Gabriele, vor allem andern habe ich den Wunsch, hier zu verbleiben, denn —“

„Wie? Höre ich auch recht?“ unterbrach ihn die junge Frau ganz erschrocken. „Du wolltest hier in Wien bleiben? Liebst Du denn Deine schöne Heimat nicht mehr?“

Tränen standen in Gabriels Augen und um ihren Mund juckte es schmerzlich.

„Grüme Dich nicht, teures Herz! Ich will Dir den Grund meiner Weigerung sagen. Sieh, in Imhoff haben wir einen so guten Arzt und ich würde, wenn Deine Stunde kommt, Dich ohne tüchtige Hilfe wissen, wohingegen wir hier in Wien — wenn nötig — sofort ärztlichen Beistand haben würden. Wenn unser Kind das Licht der Welt erblickt haben wird, können wir dann, so oft und so lange Du es wünschst, nach Imhoff gehen.“

„Und es war gerade mein geheimer Wunsch, daß dieses Kind in Deinem Stammschloß zur Welt käme. Auch Frau Reli wünscht es lebhaft und ich fürchte sehr, daß sie zu ein wenig böse sein dürfte.“

„Die Sorge um Deine Gesundheit drängt alle andern Bedenken in den Hintergrund,“ entgegnete Arnold liebedeulich. So mußte sich denn die junge Frau fügen, nur das alte Fräulein von Pollen konnte sich lange nicht finden, konnte sich jedoch der Richtigkeit der Gründe nicht so sehr verschließen, bestand dann aber darauf, nach Wien zu kommen, um der jungen Frau mütterlich beizustehen, ein Anerbieten, das natürlich von dem jungen Mann mit warmem Dank angenommen wurde.

Schließlich dankte Gabriele dem Gatten doch für seine Fürsorge, denn sie fing an, leicht zu fränkeln, fühlte sich matt und abgespannt und der konfliktierte Arzt übernahm Ruhe und Schonung, Vermeidung vieler Feinde, aber jeder — selbst der mindesten — Aufregung. Man verließ Maria, die diesem Auf sofort Folge leistete.

Fortsetzung folgt.

Die Eröffnung des Großschiffahrts- weges Berlin—Stettin.

Da der gewaltige wirtschaftliche Aufstieg, den die Mark im neuen deutschen Reiche nahm, die durch Friedrich den Großen geschaffene Verbindung zwischen Havel und Oder, den Finow-Kanal, als unzulänglich für den modernen Verkehr erkennen ließ, hatte sich die preussische Regierung zum Bau des sogenannten Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin entschlossen, für den das Abgeordnetenhaus im Jahre 1907 die Mittel bewilligte. Die Eröffnung des neuen Kanals, dessen Weg wir unseren Lesern in beifolgender Kartenskizze zeigen, war bekanntlich schon für das Jahr 1912 vorgegeben; aber wiederholte, nicht vorauszu sehende Zwischenfälle schoben sie immer wieder hinaus, bis jetzt endlich, am 17. Juni d. J., das vollendete Werk dem Verkehr übergeben werden konnte.



Was zunächst den

Weg des neuen Kanals

anfangt, so führt er durch den erweiterten und vertieften Spandauer Schiffahrtskanal bei Saatwinkel in die Havel, legt sich dann in nördlicher Richtung fort, wozu er den Bau der Havel bis zum Orte Binnow benutzt; dann folgt er der ebenfalls erweiterten, vertieften und geradegelegten Havel bis zum Lehnitzsee. Hier beginnt der Aufstieg zur etwa 50 Kilometer langen Scheitelhaltung des Kanals, die zunächst den alten Malzer Kanal benutzt, dann die Wasserseide zwischen Havel und Oder durchbricht, unterhalb der Perpendikular den alten Finow-Kanal und weiterhin den Werpellin-Kanal kreuzt. In gleichmäßiger Höhe folgt dann die neue Wasserstraße dem Hange des Finowtales bis zur Schleusentreppe bei Niederfinow, wo sich vier hintereinanderliegende Schleusen von je neun Meter Gefälle befinden. Dann wird im Oderbruche die alte Wasserstraße bis Hohensalzen benutzt.

Die Kosten des neuen Wasserweges, die sich auf 43 1/2 Millionen Mark belaufen, trägt zunächst der Staat; aber die Städte Berlin, Charlottenburg und Stettin haben sich ihrerseits verpflichtet, je 435 000 M. zur festgesetzten Verzinsung beizutragen und sich weiter vom 16. Betriebsjahre ab mit je 72 000 M. an den Tilgungskosten zu beteiligen. Außerdem haben diese drei Städte noch eine Gewähr für die Unterhaltungskosten des Großschiffahrtsweges und des weiter für die Kleinschiffahrt bestehenden bestehenden Finow-Kanals übernommen. Diese Opfer hofft man mit Zinsen wiederzugewinnen, und längs des ganzen Wasserweges wetteifern infolgedessen die Gemeinden miteinander, diesen industriell auszunutzen.

Die Eröffnungsfeier.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin begann Mittwoch um 11 Uhr mit einer Feier bei dem großen Hebewerk in Niederfinow. Minister von Breitenbach hielt eine Rede, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf erklärte der Kaiser, der mit dem Prinzen August Wilhelm erschienen war, mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werke mitgeholfen, den Großschiffahrtsweg, der den Namen Hohenzollerntal führen soll, für eröffnet.

Am 12 Uhr begab sich der Kaiser, gefolgt von der Festgesellschaft, zur Schleuse 1, wo die Schiffe bestiegen wurden. Der Kaiser bestieg seinen Dampfer „Alexandria“. Nachdem die Durchschleusung zur Schleuse 2 erfolgt war, wurde mittels Durchschneidung einer vor der Schleuse ausgespannten Schnur die Fahrtrinne freigegeben. Es erfolgte nunmehr die Weiterfahrt nach Eberswalde.

Kurze Inlands-Chronik.

Durch einen Brand wurden im Dorfe Runau bei Schönlaute (Posen) sechs Besitzungen eingeäschert.

Die Hamburg-Amerika-Linie eröffnet Anfang Oktober den ostasiatischen Passagierdampferdienst mit dem Dampfer „Fürst Bismarck“. Dieser ist 1905 gebaut worden und hat eine Größe von etwa 8500 Bruttoregisterton. Er besitzt eine Geschwindigkeit von etwa 15 Meilen. Auf den Posten vor der Hauptwache in Sondershausen wurden drei scharfe Schüsse abgegeben. Der Posten wurde nicht verletzt. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß die Schüsse aus dem Fenster eines Nachbarhauses abgegeben worden sind.

Die 8000 Einwohner zählende Landgemeinde Fehneheim im Kreise Hanau bringt 758 000 M. Wehrbeitrag auf. Die Gemeinde ist sehr industriereich.

Mittwoch früh wurde im Gerichtsgefängnis von Graudenz die Giftmörderin Haß aus Marienwerder hingerichtet. Sie hatte ihren Ehemann, den Rentier Haß, dadurch vergiftet, daß sie ihm Phosphor in eine Speisemenge, um später ihren Liebhaber heiraten zu können.

Kurze Auslands-Chronik.

In Lüttich brach Dienstag in einer Spinnerlei ein Brand aus. Die 300 Arbeiter verließen fluchtartig das Gebäude. Zwei Frauen sind verbrannt. Viele Personen wurden verletzt.

In Rakonitz (Böhmen) wurde der 75jährige Joseph Kraus wegen eines vor fünf Jahren verübten Raubmordes am Schuldner Kramerius und dessen beide Söhne als Mitheldinge verhaftet.

Im Gebäude des italienischen Konsulats und der Sparkasse in Neugork wurde eine Bombe entdeckt, deren Wirkung sich nach Angabe der Polizei außerordentlich gefährlich hätte gestalten können. Offenbar war ein Anschlag auf das Gebäude beabsichtigt.

Die „Times“ melden aus Bombay vom 14. Juni, daß in einer der Greaves Cotton Co. gehörigen Warenniederlassung in Kolaba ein Feuer ausbrach. Mehrere Kinder europäisch-indischer Mischrasse im Alter von 6 bis 13 Jahren wurden an Ort und Stelle als der Brandstiftung verdächtig verhaftet. Die Entdeckung dürfte ein Licht auf die früheren Brände in Baumwollagarn werfen.

Die Londoner Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts planen, das städtische Wasserreservoir in Woolwich in die Luft zu sprengen.

Auf der Pferdeausstellung in der Olympiahalle zu London wurde eine als Krankenpflegerin verkleidete Suffragette mit einem Wirtskinde im Arm verhaftet. Bei ihrer Durchsuchung fand man eine Bombe unter ihrem Mantel.

Geschichtskalender.

Freitag, 19. Juni. 1623. Blaise Pascal, französischer Gelehrter, * Clermont-Ferrand. — 1792. Gustav Schwab, Dichter und Sagenforscher, * Stuttgart. — 1867. Maximilian, Kaiser von Mexiko, in Queretaro standrechtlich erschossen. — 1895. Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — 1899. Eugen von Sommel, Physiker, † München. — 1902. Albert, König von Sachsen, † Sybilleort, Regierungsantritt des Königs Georg.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 17. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 372 Rinder (darunter 270 Bullen, 47 Ochsen, 55 Kühe und Kälber), 2631 Ställe, 1521 Schafe, 14 577 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinsten Rasts.	75—90	107—129
b) feinsten Rasts.	55—58	92—97
c) mittlere Rasts und beste Saugkälber.	48—53	80—86
d) geringere Rasts und gute Saugkälber.	40—46	70—81
e) geringe Saugkälber.	34—41	62—75

Schafe:

A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm.	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe.	—	—
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Werktschafe).	—	—

B) Weidemastschafe:

a) Mastlamm.	—	—
b) geringere Lamm und Schafe.	—	—

Schweine:

a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht.	42—44	53—55
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht.	42—43	53—54
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht.	41—43	51—54
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	40—42	50—52
f) Sauen.	38—39	48—49

Marktverkauf: Der Rinderantrieb war nicht ganz so räumen. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, schloß langsam. — Von den Schafen war schwere Ware fast unverkauflich. — Der Schweinemarkt verlief ruhig. Bei den Schweinen ist wieder Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die Ausfuhr ist gesperrt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 57 M. 12, 56 M. 46, 55 M. 1345, 54 M. 5271, 53 M. 4184, 52 M. 1538, 51 M. 717, 50 M. 483, 49 M. 147, 48 M. 124, 47 M. 24, 46 M. 7, 45 M. 23, 44 M. 14, 43 M. 5, 42 M. 1, 41 M. 2, 40 M. 8, 38 M. 1, 37 M. 3, 35 M. 3, 33 M. 1 Stück.

Berlin, 17. Juni. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notizen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 108—110 M., do. IIa. Qualität 106—108 M.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Freitag, den 19. Juni, abends 9 Uhr:

Uebung im Saalbau Metzler.

Der Vorstand.

Lieferungsvergebung von Heizmaterialien.

Für das laufende Rechnungsjahr sind an Kohlen und Roks für die städtischen Gebäude voraussichtlich erforderlich:

1000 bis 1200 Zentner Roks,
700 Ztr. Rußkohlen II,
200 „ Briketts oder Braunkohlen.

Angebote werden bis spätestens zum 20. ds. Mts. abends 6 Uhr auf dem Stadtbauamt entgegengenommen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Herborn, den 8. Juni 1914.

Der Magistrat: Birkenbach.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten zur Herstellung der **Plithableiter** sowie der **elektrischen Beleuchtungsanlage** im Volksschul- und Turnhallenneubau sollen vergeben werden.

Angebote auf Ausführung dieser Arbeiten sind für erstere bis zum 20. d. M., für letztere bis 23. d. M. vormittags 11 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst jede weitere Auskunft erteilt wird. Die Eröffnung der Angebote findet zu den vorangegebenen Zeiten in Gegenwart etwa erschienenen Bieter statt.

Herborn, den 17. Juni 1914.

Der Magistrat: Birkenbach.

Arbeitsvergebung.

Die zum Umbau und Instandsetzung des Schulhauses Reddighausen erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Anstreicher- und Schreinerarbeiten sollen vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisterei-Bureau in Reddighausen und bei dem Kreisbaumeister Achenbach in Viedenkopf offen. Vorgeschriebene Angebotsformulare sind von den letzteren gegen Einsendung von 0,20 M. in Marken, für jedes Los, zu beziehen. Verslossene Angebote sind bis zum 20. d. Mts. abends 6 Uhr an das Bürgermeisterei-Bureau Reddighausen einzureichen.

Betrachten
Sie gefl. unser
grosses Schaufenster!

Beachten Sie die billig. Preise!

Probieren Sie unsere Schuhwaren!

Sie werden dann sicher
unser dauernder
Kunde!

Springmanns Schuhgeschäft
Herborn Marktplatz Nr. 7

Herborn. Montag, den 29. Juni 1914
Vieh-, Kram- u. Wollmarkt.

Herrn- u. Damenstiefel
in sämtlichen
und in modernst.
Ausführungen
Formen

Marke Wolke Extra
10 50
Marke Wolke
8 50
Marke Einhorn
6 75

Reinh. Schuster
HERBORN Hauptstr. 24.

Fleisch- und Wurspreise.

	per Pfd.	70 Pf.
Schweinefleisch	80	
Speck und Dörrfleisch	1,10	
Fluß- u. Röllschinken	1,—	
Rippenspeck ohne Knochen	80	
Fleischwurst u. Preßkopf	90	
Mettwurst	80	
Hausmacher Leberwurst	60	
Leber- u. Blutwurst	60	

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität
ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Parzahlungs-Geschäft
für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Zuverlässiges Mädchen

für nur Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn sofort
sucht. Hotel Müller, Kernerod.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden
Kleintier-Züchter

Ist und bleibt die
vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Chapiniker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geßfögel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 78 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer, Sie
erhalten dieselbe grat. u. franko.

Gesucht zum 1. Juli d. J.
II. Schlosser
verheiratet, etwa 30 Jahre
alt, Lohn je nach Arbeit
Mt. 3.50 b. 4.—, Rel. b.
Mt. 4.40 u. freie Pension.

III. Schlosser
ledig, 25—30 Jahre alt,
Lohn je n. Alter Mt. 3.50
bis 4.10, Rel. b. 4.40
u. freie möbl. Pension in
Wohnung. Verhältnissen
geordnet, gesunde, zuverlässige,
gelernte, fleißige Arbeiter,
Kupfer- und Eisenarbeiten,
Fluss- und Hausarbeiten,
Lauf u. Abstrichen, etc.
Zeugnisse über seine
Leistung u. Gesellenbrief
an die Direktion des
Landes-Heil- u. Pflege-Anstalt
Herborn (Hilke).